

Stunde des Höchsten

Gottesdienst vom 21. Mai 2023
Thema: Nichts Neues unter der Sonne

Predigt von Heiko Bräuning



(Heiko Bräuning steht hinter einem Holztisch und hält einen Wasserball in Form der Erde in den Händen.)

Das wäre schön: Die ganze Welt in meinen Händen. Aber das ist ja, Gott sei Dank, nur ein aufblasbarer Erdluftballon – zum Spielen geeignet für Kinder. Aber diese kleine Weltkugel hat mich inspiriert. Denn es ist doch so: Nicht ich und nicht wir haben und halten die Welt in den Händen, sondern wie haben wir es gesungen? „Er hält die ganze Welt in seiner Hand.“ So heißt es und so ist es: Er hält die ganze Welt in seiner Hand. Und dann kommen eben die nicht mehr ganz so kindlichen Fragen: Gott, wenn du die Welt in den Händen hältst, warum läuft es dann nicht mehr rund hier? Viele fragen sich: Warum so viel Leid, wenn doch die ganze Welt in deinen Händen liegt? Warum so viel Not? Warum so viel Krieg? So viel Geschrei? Warum so viele Despoten? Warum so viel Willkür? Warum so viele Schreckensherrschaft und Hiobsbotschaften? Gott, hast du die Welt nicht mehr in den

Händen? Was ist denn passiert? Und ich vermute, Gott ist ganz gechillt und reagiert nicht. Er antwortet gar nicht auf meine Fragen, denn er hat ja schon längst alles gesagt. Siehe, ich habe es euch vorausgesagt, heißt es in Matthäus 24. Ihr werdet hören von Kriegen und Kriegsgeschrei überall auf der Erde. Ihr werdet davon hören und ihr werdet hören und sehen und erleben, bis euch das Hören und Sehen vergeht. Und wisst ihr was? Das alles muss geschehen, sagt Jesus, aber es ist noch lange nicht das Ende. Es wird sich ein Volk gegen das andere erheben und ein Königreich gegen das andere. Und es werden Hungersnöte sein und Erdbeben hier und dort. Aber das alles ist erst der Anfang der Wehen.

Mich hat es in den letzten Wochen und Monaten, ja in den letzten Jahren sehr bewegt, dass die Zeitungen, die Radio- und Fernsehnachrichten einfach nichts Neues mehr bringen. Es sind immer die gleichen Themen. Irgendwie scheint sich alles zu wiederholen. Wir mussten und müssen lernen, mit einem kleinen Virus zurechtzukommen. Übrigens, wie schon die Menschen im Mittelalter mit dem Virus Pest leben und sterben mussten. Oder am Anfang des 20. Jahrhunderts mit dem spanischen Grippevirus, der zwei Jahre wütete und über 50 Millionen Menschen weggraffte. Manche Pandemien im frühen Mittelalter dauerten nicht zwei Jahre, die dauerten über 150 Jahre. Wir müssen uns damit zurechtfinden, dass auf der ganzen Welt immer wieder Kriege ausbrechen oder dass sich Kriege mit Pandemien die Klinke in die Hand geben. So wie mit der Pest im 30-jährigen Krieg, so wie mit dem Ersten Weltkrieg, der zu Ende war und dann brach das spanische Grippevirus aus. Oder das Coronavirus und dann der Russland-Ukraine-Krieg – immer das Gleiche und nichts Neues, nichts Neues unter der Sonne.

Da fällt mir ein, genau das ist ja aber nicht nur irgendein Sprichwort, sondern das steht doch mitten in der Mitte der Bibel: nichts Neues unter der Sonne. Der Prediger beschäftigt sich intensiv mit dem, was passiert, mit der Weltgeschichte, mit der weltweiten Heilsgeschichte. Und er schreibt: Ein Geschlecht vergeht, das andere kommt. Die Erde aber bleibt immer bestehen. Die Sonne geht auf und geht unter und läuft an ihren Ort. Dass sie dort wieder aufgehe, wieder aufgehe, wieder, wieder. Der Wind geht nach Süden und dreht sich nach Norden und wieder, wieder und wieder herum an den Ort, wo er anfing. Alle

Wasser laufen ins Meer, doch das Meer wird nicht voller. An den Ort, dorthin sie fließen, fließen sie immer wieder, alles ist im Fluss. Geschieht etwas, von dem man sagen könnte: Siehe, es ist neu. Es ist längst vorher auch geschehen, in den Zeiten, die vor uns gewesen sind. Man gedenkt ihrer nur nicht mehr.

Man wird übrigens auch nicht daran denken bei denen, die noch später sein werden. So steht es im Buch Prediger gleich im ersten Kapitel und zwar mitten in der Mitte der Bibel. Hier wird übrigens deutlich, wie die Juden, auch wie Jesus als Jude, gedacht hat, wie er Zeit gedacht hat, wie er Geschichte gedacht hat, wie er Zeitgeschichte und Heilsgeschichte gedacht hat. Es dreht sich alles im Kreis. Es gibt nichts wirklich Neues. Das wird übrigens im Judentum bis heute dadurch deutlich, dass alles ganz normal weitergeht. Also im Jahr 2022 zählten die Juden 5782 nach der Schöpfung Gottes, als er die Erde erschuf. Seitdem sind 5782 Jahre vergangen und es ist nichts passiert. Im Jahr 2024 feiern die Juden dann das Jahr 5784. Der jüdische Kalender zählt die Jahre ab dem Zeitpunkt der biblischen Schöpfung der Welt, also seit Beginn der Welt. Alles im Fluss, alles beim Alten, nichts Neues unter der Sonne. Tag für Tag, Jahr für Jahr das Gleiche. Der hebräische Mensch denkt: Alles ist ein Kreislauf, alles dreht sich im Kreis.

Ich finde das irgendwie tröstlich. Wir müssen nicht plötzlich denken: Das gab es ja noch nie. Wir müssen uns nicht plötzlich ängstigen lassen und denken: Was ist das denn? Wie sollen wir denn damit fertig werden? Und jetzt ist bestimmt das Ende da. Nein, wir müssen so nicht denken, denn alles war schon mal da. Und Gott hat nichts, aber auch gar nichts aus den Händen gegeben. Ich gebe zu, wir Christen denken ein wenig anders. Wir leben ja im Jahr 2023 nach Christus. Wir leben im Jahr 2024 nach Christus. Wir leben im Jahr 2030 nach Christus – zählen also nicht die Jahre nach der Schöpfung, sondern zählen die Jahre nach Christus. Da ist anscheinend doch etwas Neues passiert, was noch nie da gewesen ist, was ins Alltägliche reinkam, was plötzlich neu war, mitten in diesem Kreislauf. Das heißt: Unsere Zeit, seine Zeit wird von Christus bestimmt und er bestimmt die neue Zeit. Aber nicht dadurch, dass alles paradiesisch wird und endlich Frieden wäre. Nein, aber in all dem wissen wir: Wir brauchen keine Panik schieben, wir brauchen und sollen nicht die heißesten

Szenarien der Endzeit beschwören und beklagen, denn es werden noch ganz andere Dinge auf uns zukommen. Aber es ist noch nicht das Ende, sagt Christus, der der erste ist und der der letzte ist. Und solange gilt: Es gibt nichts Neues unter der Sonne.

Es gibt nichts Neues unter der Sonne: Das ist hebräisches Denken. Aber interessant an diesen hebräisch denkenden Menschen ist: Es macht sich nicht Frust breit. Es macht sich nicht Pessimismus breit. Die resignieren nicht, sondern es gibt nichts Neues unter der Sonne. Heißt für sie: ja, es bleibt alles beim Alten. Und das Alte und bisher Gültige, das Verlässliche und absolut Bewährte ist in all dem. Die Welt ist in Gottes Hand, er hat sie geschaffen und der Schöpfer sorgt dafür, dass sie sich weiter dreht. Kein Grund zur Panik. Er hat seine Hand im Spiel.

Und der Prediger fordert uns auf, solange noch Zeit ist, genieß das Leben. Da merkte ich, sagt er, dass es nichts Besseres gibt, als in all dem fröhlich zu sein und sich gütlich zu tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da ist und der da trinkt und ein Mensch, der guten Mut hat in all dem, das ist eine Gabe Gottes. Dieser Mensch ist eine Gabe Gottes, ein Geschenk Gottes.

Vielleicht ist uns ja gerade nicht ganz so nach essen und fröhlich sein zumute. Vielleicht fällt es uns gerade schwer, einen Bissen runter zu kriegen. Dann wollen wir uns doch heute wirklich auf diese Aussage von diesem weisen Menschen, dem Prediger, konzentrieren. Habt guten Mut bei all euren Mühen. Lasst euch nicht beängstigen. Lasst euch nicht durcheinanderbringen. Ihr wisst, an wen ihr euch halten könnt: an Christus. Und dann kann euch nichts aus der Bahn werfen. Auch diese Welt wird niemals aus den Fugen geraten, denn in Christus hält Gott den ganzen Laden zusammen. Es wird nichts Unvorhergesehenes passieren, was nicht schon mal da war. Nichts Neues. Noch einmal: Ich finde das sehr tröstlich. Es war alles schon mal da und wir müssen nicht verzagen an dem, was uns völlig fremd erscheint, was uns zu übermächtig ist, was uns bedroht.

Die Heilsgeschichte, die Zeitgeschichte zu deuten, das ist unsere Aufgabe. Auch als Christen. Und in all dem zu wissen, dieser Christus, nachdem wir unsere Jahre zählen, der sagt: Ich bin bei euch, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt. Deshalb lasst

euch ermutigen: Seid guten Mutes und singt es doch noch einmal. Ja, er hält die ganze Welt in seiner Hand. Er hält auch dich und mich in seiner Hand. Amen.

Danke, wenn Sie »Stunde des Höchsten« mit Ihrer Spende unterstützen!

Stunde des Höchsten
Evangelische Bank
IBAN: DE48 5206 0410 0000 1351 35 | BIC: GENODEF1EK1

Für Spenden aus der Schweiz:

Die Zieglerschen e.V.
Spende »Stunde des Höchsten« | Postkonto: 91-405885-
2 EUR IBAN: CH02 0900 0000 9140 5885 2
BIC: POFICHBEXX